

3. Man soll, wenn man in den ländlichen oder Stadtbezirk kommt, sich erkundigen, wo die Leute der Schuh drückt, um dazu gleichzeitig bei den Schulungsabenden, wenn möglich im Rahmen des Vortrags oder anschließend daran, kurz Stellung zu nehmen und die tieferen Gründe irgendwelcher eventueller Mißstände zu erklären, damit unsere Genossen richtig diskutieren können. \*

4. Und schließlich darf man nie vergessen, das Niveau des Vortrags dem Niveau der Zuhörerschaft anzupassen. Z. B. in einem Schülerkreis, der aus Industriearbeitern besteht einen einfacheren Wortschatz zur Anwendung zu bringen, als in einem Kursus, in dem ein höherer Prozentsatz von Intellektuellen vorherrscht

5. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Form des „Erzählens“ (nicht zu verwechseln mit der Plauschtante) die dankbarste ist. Nur muß man streng darauf achten, nicht zu breit zu werden und sich möglichst an die Linie des Schulungsheftes zu halten.

6. Von den Gruppenleitern muß viel mehr Wert auf ein nachträgliches Durchdiskutieren des Vortrags gelegt werden, denn nur durch gegenseitiges Diskutieren festigen wir das neue Wissen und zerstreuen Unklarheiten.

Das wären meine Bemerkungen, die sich im Rückblick auf die Erkenntnisse der gemachten Fehler ergeben.

H. L.

## Frauen gewinnen heißt

## Mehrheit des Volkes gewinnen

Die Werbearbeit im sächsischen Volksentscheid hat uns Erfahrungen vermittelt, die wertvolle Hinweise für Propaganda und Agitationsmethoden zur bevorstehenden Gemeindewahl sein können. Es gilt heute mehr denn je, die überwiegende Mehrheit der Frauen mobil zu machen und für unsere Ideale zu begeistern. Bisher waren wir gewohnt, die Frauen in die Versammlung zu rufen und ihnen eindringlich ihre Wahlpflicht im sozialistischen Sinn ans Herz zu legen. Tränen und Trübsal unserer leidreichen Zeit haben aber sehr viele Frauen abgehalten, in die Öffentlichkeit zu gehen. Manches Frauengemüt ist infolge von Kummer und Bitterkeit fast menschen-scheu geworden. Darum geht der neue Weg im Aufrufen unserer Wählerinnen nicht nur in den öffentlichen

Versammlungsraum, sondern unmittelbar in das Haus und damit in das Herz hinein. Ich wage es auszusprechen, daß wir verantwortlichen Leiterinnen von Bezirk und Kreis in Stadt und Land uns helfende Hände erziehen, die auch eine Art sozialistische Seelsorge betreiben. Wir werden neue Wege suchen, die abseits der gewohnten Straße liegen. Wir wissen, daß gerade die Frauen nur ganz vereinzelt tapfer genug sind, in gefüllten Versammlungen das Wort zu nehmen zu einer Frage, einer Erwiderung, einer Anregung oder Klarstellung, zumal wir in der erstickenden Atmosphäre des Befehls und Gehorchens der vergangenen zwölf Jahre ein offenes Aussprechen verlernt haben.

In einem kleinen Kreis, der viel leichter und inniger vertraut und verbunden sein kann, ist ein Aussprechen aller Not, alles Zweifels, aber auch ein Überzeugen, daß es einen Ausweg gibt, ein Vereinigen in einem Vorsatz zu Mitarbeit viel eher möglich. Wir wollen zueinander gehen und füreinander eintreten im Kampf um ein neues, demokratisches Deutschland, aber auch in den Beschwerden des Alltags. Gerade die Gegenwart erheischt von uns, die sozialistische Einheit und Geschlossenheit im kleinen Kreis zu begründen und zu sichern.

Meine Anregungen sollen aber keinesfalls den üblen Beigeschmack von „Hutzenabenden“ oder „Kränzeleien“ haben. Sie planen bewußt das Gewinnen der Frauenstimmen für große politische Entscheidungen. Da kann es keinen Unterschied geben zwischen Arbeiterhaus und Bauernwirtschaft. Gerade die Bäuerinnen sollen erkennen, daß die „Arbeitervertreterin“ in der sozialistischen Einheit auch für ihre alltäglichen Beschwerden Verständnis hat und sie mit zu überwinden sucht, daß die sozialistische Einheit als Partei ein weiter Rahmen ist, der auch sie mit ihren Bedürfnissen, Sorgen, Erwartungen umspannt.

An ein paar Beispielen will ich zeigen, welche Wege bereits begangen sind in der Hoffnung, daß eine biutwarme Praxis künftiger Propaganda viele Möglichkeiten noch erschließt. Wir werden zahlreich bewohnte Häuser einzeln oder drei bis vier in einem Block ganz individuell bearbeiten. Presse und Flugblätter besprechen, auf gute Bücher hinweisen und besonders die Frauen überzeugen, daß ihr Gang an die Wahlurnen eine Ehre und ernste Pflicht zugleich ist.

